Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 98 — Herford, Freitag, den 27. April — 1917

Der zweite Durchbruchsversuch der Engländer bei Arras gescheitert.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gestern raffte sich der Feind bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf.

Südlich der Scarpe stürmten seine Angriffswellen dreimal gegen unsere Linien, dreimal fluteten sie zurück.

Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an.

Bei Gavrelle liegt unsere Stellung am östlichen Dorfrande.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken.

Bei Hurtebise Fe. und östlich wurden durch Vorstöße, bei denen wir 3 Offiziere und mehr als 160 Franzosen zu Gefangenen machten, unsere Stellungen auf dem Chemin des Dames-Rücken verbessert.

Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung beiderseits von Braye in drei Kilometer Breite an; er wurde blutig abgewiesen.

In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Gestern verlor der Feind sechs Flugzeuge, von denen Leutnant Schaefer zwei, seinen 22. und 23. Gegner, abschoß.

Oestlichen Kriegsschauplatz

Südlich von Riga, bei Jacobstadt, Smorgon, westlich von Luck, östlich von Zloczow, an der Zlota Lipa und längs Putna und Sereth hat die russische Feuertätigkeit und entsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

Mazedonische Front.

Aussagen von Gefangenen aus dem Kampf am Dojran-See am 24. April ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weitgesteckten Angriff geführt haben.

Die wackere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davon getragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feinde im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB. Berlin, 26. April. Von den Kampffronten ist nichts Besonderes zu berichten.

Der Wiener Bericht.

Wien, 26. April. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Artillerie forderte an mehreren Stellen das Vergeltungsfeuer unserer Geschütze heraus.

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht bei Arras flaute am 3. Kampftage sichtlich ab. Die Engländer vermochten ihre gelichteten und zusammengeschossenen Divisionen nur noch an wenigen Stellen des Frontabschnittes der Scarpe zu stärkeren Angriffen vorzutreiben.

Der mächtig angesetzte und wuchtig begonnene Durchbruchsversuch der Engländer ist buchstäblich verblutet. Nach den Aussagen jener Teile unserer Kampftruppen, die bereits im Osten gefochten haben, lassen sich die Verluste der Engländer nur mit jenen Massenverlusten der Russen vergleichen, die die Russen bei ihren ohne Unterstützung der Artillerie ausgeführten Angriffen erlitten. Aus allen Gefangenenaussagen geht augenfällig klar hervor, wie ungeheuer die englischen Bataillone zusammenkartätscht wurden.

Zwischen Lens und Gavrelle ließ das feindliche Artilleriefeuer im Laufe des gestrigen Vormittags stellenweise nach, während um den Ort Gavrelle abermals, wie am vorhergehenden Tage, erbittert gekämpft wurde. Ein vereinzelter feindlicher Vorstoß nördlich vom Bahnhof Roeux brach in unserem Feuer unter schweren Verlusten zusammen. Südlich der Scarpe griffen die Engländer dreimal erbittert an, unter schweren Verlusten wurden sämtliche drei Angriffe zum größten Teile durch unseren Feuerwirbel zurückgeschlagen.

Auch weiter südlich wurden sämtliche Vorstöße abgewiesen. Gegen Abend kam der Ostrand von Gavrelle nach einem Kampfe größter Wildheit wieder in unsere Hand. Die starke Artillerietätigkeit flaute bedeutend ab. Der erschöpfte Gegner unternahm am Abend keinen neuen Sturmangriff mehr. Als einziger minimaler Erfolg der wiederholten, verlustreichen Angriffe blieb an der Straße Monchy-Pelves ein schmales Frontstück in der Hand des Gegners, das er mit erneuten schweren Opfern bezahlte. Durch einen Gegenangriff wurde dies Engländernest indessen wiederum gesäubert.

Im übrigen fanden auf der Kampffront außer vergeblichen feindlichen Patrouillenvorstößen keine neuen Infanterieangriffe statt. Das starke Artilleriefeuer hielt nördlich Lens und gegen unsere Stellungen westlich Arleux und Oueant an. Unsere Artillerie brachte bei Hulluch ein feindliches Munitionsdepot zur Explosion und beschoß erfolgreich feindliche Wohngräben. Eigene Patrouillen drangen westlich Hulluch in die feindlichen Gräben ein und kehrten mit einigen Gefangenen zurück.

Der zweite Durchbruchsversuch der Engländer bei Arras darf heute als völlig gescheitert angesehen werden. Während aus englischen Gefangenenaussagen, besonders denen von schottischen Regimentern, die bei Roeux in unsere Hand fielen, klar die Absicht der Engländer in der zweiten Arrasschlacht auf jeden Fall durchzustoßen, hervorgeht, versucht das englische Kriegsamt, diese Absicht abzuleugnen, indem es vorgibt, der unter gewaltigen Massen von Menschen und Material eingesetzte Angriff habe nur die Eroberung einiger Dörfer zum Ziel gehabt.

Wie bei Reims im Süden ist der Durchbruch der Entente auch bei Arras gescheitert.

Nach der ungeheuren Schwächung ihrer Kampfkraft in diesen blutigen Schlachttagen steht die Entente ihren strategischen Zielen ferner denn je.

Neutrales Urteil über die Verluste der Engländer.

wtb. Zürich, 27. April. Die „Neuen Zür. Nachr." schreiben über die neue Arrasschlacht: Armeen, die so fürchterliche Verluste erlitten, eine so entsetzliche Niederlage sich geholt haben, wie die englischen vorgestern und gestern, müssen in ihrer Hauptkraft wenn auch nicht gebrochen, so doch derart geschwächt sein, daß sie das gesteckte Ziel nimmermehr erreichen können. Noch eine solche Niederlage, und die englischen Heere sind überwunden. Deutsches Heldentum hat gestern und vorgestern seinen größten Triumph gefeiert.

Wer wagt es, nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

wtb. Berlin, 27. April. Der Chef des Kriegsamts hat folgenden Aufruf erlassen:

An die Rüstungsarbeiter!

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere feldgrauen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

Unser Heer braucht Waffen und Munition. Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen?

„Eine unsühnbare Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert statt zu arbeiten. Für Eure Schuld müßten unsere Feldgrauen bluten."

Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trotzen? Ein Hundsfott, wer streikt, solange unsere Heere vor dem Feinde stehen!

Hiermit ordne ich an, daß unverzüglich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgesinnte Arbeiter, mutige Männer und Frauen sich zusammentun und ihre Kameraden aufklären, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges. Diese mutigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die hetzen und aufreizen, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen. Leset Hindenburgs Brief immer wieder und Ihr werdet erkennen, wo unsere schlimmsten Feinde stecken. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden Eure feldgrauen Söhne und Brüder fertig. Nicht drüben in London. Mit diesen werden unsere Blaujacken auf den Unterseebooten gründliche Abrechnung halten. Die schlimmsten Feinde stecken mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und die noch viel Schlimmeren, die zum Streik hetzen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feigling, wer auf ihre Worte hört. Leset im Reichsstrafgesetzbuch, was § 89 über den Landesverrat sagt. Wer wagt es, nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, daß jeder Arbeiter tagtäglich sie vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Ueberwindung des Kleinmuts, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland. Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Dasein unseres Volkes.

Glückauf zur Arbeit!

Der Chef des Kriegsamts.
Groener, Generalleutnant.

Berlin, im April 1917.

Deutsche U-Boote in der Nähe von San Franzisco.

TU. Basel, 27. April. Die „Bas. Nachr." melden aus Lyon: Einem Radiotelegramm zufolge wird in der Nähe von San Franzisco die Anwesenheit deutscher Unterseeboote gemeldet. Die Marinebehörden hätten Maßnahmen getroffen, um Ueberraschungen zu vermeiden.

Hindenburgs Antwort an den Reichstag.

Amtlich.

wtb. Berlin, 27. April. Generalfeldmarschall v. Hindenburg sandte dem Präsidenten des Reichstages, Dr. Kaempf, auf den ihm übermittelten Gruß des Haushaltsausschusses folgendes Antworttelegramm:

Ew. Exzellenz und den mitunterzeichneten Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstages danke ich für die Uebermittelung der Kundgebung an unsere feldgrauen Helden. Mit freudiger Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers, meines allerhöchsten Kriegsherrn, habe ich die Kundgebung dem Feldheere bekannt gegeben. Dies Gelöbnis des ganzen Volkes, mit aller Kraft und unerschütterlich unserm geliebten Vaterlande den Frieden zu erkämpfen, eint Heimat und Heer.

Weniger Brot für das englische Heer.

Kopenhagen, 27. April. Der „Daily Mail" zufolge werden die Brotrationen des Heeres zur Erleichterung der Versorgung der Bevölkerung in der Heimat herabgesetzt. Dafür werden die Fleischrationen erhöht.

Griechenland

Amsterdam, 27. April. Der Sonderberichterstatter des „Handelsblad" erfährt, daß in Griechenland alles für den Ausbruch einer Revolution vorbereitet sei, die, wie er aus ganz vertrauenswürdiger Quelle erfahre, für den 1. Mai angesetzt sei.

Genf, 27. April. Die Entente stellte, laut „Nea Himeria" an Griechenland die Forderung, eine Anzahl Offiziere, darunter den Oberstkommandierenden der Gendarmerie und den Sekretär der Polizeidirektion, aus Athen zu entfernen.

Neue Kriegszielkundgebung der russischen Regierung.

Petersburg, 27. April. Die provisorische Regierung bereitet augenblicklich eine Note vor, die sie an die alliierten Mächte richten will und in der sie mehr im einzelnen ihre Ansichten über die Probleme und Ziele des gegenwärtigen Krieges darlegen will.

wtb. Amsterdam, 26. April. Dem Algemeen Handelsblad wird aus Petersburg telegraphiert, daß gestern die erste Abteilung revolutionärer Truppen die Hauptstadt verließ, um an die Front zu gehen. In dem Telegramm wird gesagt, daß die Truppen aus eigener Initiative an die Front gingen, denn die Regierung habe sofort erklärt, daß sie die revolutionären Truppen von Petersburg nicht an die Front schicken werde.

wtb. Bern, 26. April. „Temps" meldet aus Petersburg: Die Frontarmee und die Truppen in der Provinz sollen den Arbeitern und der Petersburger Garnison in ihren Irrungen nicht mehr folgen. Sie hätten beschlossen, ihrerseits Gruppierungen zu bilden, um die Aktionen der extremen Sozialisten zu bekämpfen. Eine allgemeine Konferenz aller Bezirksvertreter des Arbeiter- und Soldatenrates würde hierüber am 10. Mai in Petersburg beraten.

Joffre in London.

Haag, 27. April. Das holländische „Neuwe Büro" berichtet aus London: Durch ein 2½ englische Meilen langes Spalier von Menschen zog die französische Abordnung feierlichst in die Stadt. Es war die größte Kundgebung in der Geschichte des Kapitols. Joffre war der Held des Tages und wurde von der Menge begeistert gefeiert. Balfour hielt eine Ansprache, worin er sagte, daß Joffre der Mann sei, der die wichtigste Schlacht des Weltkrieges kommandiert habe.

Erklärt uns China den Krieg?

Frankfurt a. M., 26. April. Wie, laut „F. Z.", die „Neue Züricher Zeitung" aus Paris meldet, wird die Kriegserklärung Chinas an Deutschland als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

Neue U-Boot-Beute.

Amtlich.

wtb. Berlin, 26. April. Im Mittelmeer wurden neuerdings 10 Dampfer und 6 Segler mit rund 55 000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter:

Am 5. April der bewaffnete englische Dampfer „City of Paris" (9239 Br.-Reg.-Tonnen), von Bombay nach Marseille mit Stückgut, am 10. April der bewaffnete englische Dampfer „Dalton" (3486 Br.-Reg.-Tonnen), von Saloniki nach Malta bestimmt, und der italienische Dampfer „Porto di Rodo" (2480 Br.-Reg.-Tonnen), auf dem Wege von Alexandrien nach Genua mit Stückgut, am 11. April der griechische Dampfer „Meritos" (2500 Br.-Reg.-Tonnen), mit Kohlen von England nach Port Said, am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Kildale" (3830 Br.-Reg.-Tonnen), mit Kohlenladung, am 15. April der bewaffnete englische Dampfer „Mashobra" (8236 Br.-Reg.-Tonnen), voll beladen mit Mais und Lebensmitteln, von Indien nach Marseille unterwegs, am 16. April ein englischer Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Br.-Reg.-Tonnen, wahrscheinlich der Orientlinie gehörig, im Aegäischen Meere, und der griechische Dampfer „Zenoba" (4000 Br.-Reg.-Tonnen), mit Kohlen von England nach Italien, am 17. April ein unbekannter, tief beladener Dampfer von etwa 3500 Br.-Reg.-Tonnen, am 18. April der bewaffnete englische

Dampfer „Rinaldo" (4321 Br.-Reg.-Tonnen), mit Kohlen, wahrscheinlich für Italien.

Die versenkten Segler hatten hauptsächlich Schwefel nach italienischen Häfen geladen.

Nach eingegangenen Ergänzungsmeldungen befanden sich unter den am 16. April bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen im Mittelmeer noch folgende Dampfer:

Der bewaffnete englische Dampfer „Britannia" (3129 Br.-Reg.-Tonnen), mit Baumwolle von Alexandrien nach Liverpool, der bewaffnete englische Dampfer „Calliope" (3829 Br.-Reg.-Tonnen), mit 5000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Malta, der bewaffnete englische Dampfer „Trefuses" (2642 Br.-Reg.-Tonnen), mit 4000 Tonnen Kohlen von Cadix nach Alexandrien, und der bewaffnete englische Dampfer „Tremorra" (3674 Br.-Reg.-To.).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lebensmittelpreistreiberei in Amerika.

wtb. Rotterdam, 25. April. Nach Schilderung englischer Reisender, die kürzlich von London in Rotterdam eintrafen, ist mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg in Amerika eine Preistreiberei in Lebensmitteln eingetreten, wie sie bisher bei keiner Gelegenheit beobachtet wurde. Sie wurde zum größten Teil durch riesige Warenanhäufung in den Hafenstädten und großen Eisenbahnzentren hervorgerufen. In Indianopolis stehen kilometerlange vollbepackte Waggons, da der Abtransport nach dem Osten langsam vorwärts geht. In Chikago ist man ratlos, was mit den großen Nahrungsmittelanhäufungen geschehen soll, um sie vor dem Verderben zu schützen. Da der Eisenbahntransport so gut wie versagt, will man die Nahrungsmittel über den Michigan-See nach den kanadischen Eisenbahnen schaffen, von wo sie nach Quebeck und Europa transportiert werden sollen. Italienische und französische Schiffe sind nach dorthin entsandt worden, um für den Bedarf ihrer eigenen Länder zu laden. Die Reisenden erklären, daß man in englischen Handelskreisen wenig Vertrauen in die Tüchtigkeit der amerikanischen Flotte setzt und schon zufrieden sei, wenn sie die Handelsstraßen des Atlantischen Ozeans einigermaßen gegen die U-Bootsgefahr schützt.

Kopenhagen, 27. April. „Politiken" meldet, daß in Malmö von den Gewerkschaften neue Kundgebungen gegen die Teuerung veranstaltet wurden.

Feindliche Berichte.

Französischer Bericht vom 25. April abends. Der Artilleriekampf dauerte den ganzen Tag über auf der ganzen Front an. Nördlich von Vauxaillon wurde ein deutscher Angriff auf unsere Gräben heute nachmittag durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer aufgehalten. Es bestätigt sich, daß die Deutschen heute morgen bei ihrem Angriffsversuch auf die Hurtebise-Ferme einen blutigen Mißerfolg erlitten haben. Das erste Mal angehalten durch unser Feuer, erneuerten sie ein wenig später ihren Angriff. Ein kräftiger Gegenangriff warf sie in ihre Linien zurück. Im Laufe dieser Kampfhandlung konnte unsere Artillerie bedeutende Ansammlungen im Norden der Hochfläche von Vauclerc unter ihr Feuer nehmen und zerstreuen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht. Die Artillerietätigkeit wurde am 25. April auf verschiedenen Stellen der belgischen Front wieder aufgenommen, besonders in der Umgegend von Dixmuiden. — Bericht der Orientarmee vom 24. April. Der Tag war ruhiger in der Gegend von Monastir und an der Cerna. Die feindlichen Stellungen zwischen dem Tahinos-See und dem Meer wurden unter Mitwirkung der Flotte beschossen. Englische Flugzeuge vertrieben feindliche und beschossen die Depots von Cestivo.

Englischer Heeresbericht vom 25. April. Wir nahmen das Dörfchen Bilhem östlich vom Walde von Havrincourt. Zwischen Gojeul und der Scarpe fand ein Gefecht statt. Wir machten weitere Fortschritte. Seit dem 23. April sind 3029 Gefangene, darunter 56 Offiziere, eingebracht worden.

Zweiter englischer Bericht vom 25. April. Unsere Linie wurde heute südlich der Scarpe leicht vorgerückt. Wir erbeuteten gestern zwei Feldgeschütze in dieser Gegend. Mehrere tausend tote Deutsche liegen auf dem Schlachtfelde, welches wir besetzten. Am Morgen wurden in der Nähe von Lens und Ypern feindliche Streifzüge zurückgeschlagen. Gestern wurden zahlreiche Luftstreifen ausgeführt und mit Erfolg Bomben auf feindliche Eisenbahnknotenpunkte, Flugplätze und Munitionsdepots abgeworfen. Eine Bombe traf einen Eisenbahnzug, der zum Entgleisen gebracht wurde. Feindliche Truppentransporte wurden erfolgreich mit Maschinengewehren angegriffen. 15 deutsche Flugzeuge und zwei Ballons wurden zum Absturz gebracht. Sechs unserer Maschinen werden vermißt.

General Groener und die Ausstände.

Ankündigung scharfer Maßnahmen im Hauptausschuß.

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags erklärte im Ausschuß an die Ausführungen eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der ebenso wie andere Mitglieder die Streiks der Rüstungsarbeiter verurteilte, der Chef des Kriegsamts, Exzellenz Groener:

Es hat mich gefreut, daß der Vorredner die Rüstungsstreiks verurteilt hat, aber er hätte weiter gehen können. Nicht nur längere Streiks sind vom Uebel, sondern überhaupt jeder Streik, und wenn er nur drei Stunden dauert! Wir müssen unsere Produktion mit allen Mitteln steigern, und solange ein Arbeiter nur die mindeste Kraft in sich hat, hat er die moralische Pflicht, diese Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Wie war denn die Sache mit dem Streik in der vorigen Woche? Nach dem langen Winter, den wir hinter uns hatten, nach der langen Kälte verstehe ich durchaus die Depression, in der sich die Arbeiter befanden, oder in die sie kamen, als plötzlich die Herabsetzung der Brotration eintrat. Es ist ein sehr bedauerliches Zusammentreffen, daß gerade in dem Moment, wo die arbeitenden Menschen wieder aufatmen, diese Maßregel kommen mußte. Ich verstehe, daß eine gewisse Unruhe in die Arbeiterschaft hineinkam, um so mehr, als so manche Zusagen, die auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gemacht worden waren, nicht in Erfüllung gehen konnten. Ich stehe nicht an, das hier zu erklären; denn es trifft zu, daß es an vielen Stellen nicht gelungen ist, die in gutem Glauben gemachten Zusagen zu erfüllen. Wir leiden ja noch immer darunter. Aber die Arbeiter müssen auch einsehen, daß bei der ungeheuren Schwierigkeit der ganzen Materie sich hier und da solche Differenzen ergeben. Man muß es ihnen sagen, und man muß sie darüber eingehend aufklären.

In diese Depression hinein kam plötzlich — ich will nicht sagen woher — der Ruf: Wir müssen der Regierung zeigen, daß sie versäumt hat, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, wir müssen demonstrieren, wir wollen am 16. streiken. Dieser Gedanke ging wie ein Lauffeuer durch die Fabriken. Ich habe Briefe von Arbeitern bekommen, die die Sache beschrieben. Niemand wußte recht, woher die Sache kam. Es war der Boden bereitet für eine Massensuggestion. Nun habe ich die Sache wenig tragisch aufgenommen aus dem einfachen Grunde, weil ich sie mir aus psychologischen Dingen erklärt habe. Am 16. sollte gestreikt werden. Ich habe für meinen Teil bei den leitenden Persönlichkeiten immer davor gewarnt, nun sofort mit strengen Maßregeln vorzugehen, weil ich der Auffassung war, man tut ganz gut, das Ventil einmal etwas zu öffnen und die Stimmung abblasen zu lassen. Der 16. trat ein. Die Leute waren durchaus vernünftig. Sie gingen heraus aus den Fabriken. Sie wußten selbst nicht recht, warum.

Ich habe hier einen Brief liegen, den ich erst heute vormittag bekam, in dem ein Arbeiter mir schreibt:

„Ja, wir haben gefragt, warum sollen wir eigentlich streiken? Wir wollen eigentlich gar nicht streiken. Warum sollen wir es tun? Warum sollen wir heraus aus den Fabriken? Am 16., 9 oder 10 Uhr früh, riefen einzelne Leute in den Fabriken: Nun aber heraus aus der Fabrik, Leute! Einige mutige Leute fragen da, aus welchem Grunde und zu welchem Ziele? Sie erhielten keine Antwort. Ab und zu wurde geantwortet: „Du hast doch Hunger, Du sollst zeigen, daß Du Hunger hast."

Das war die Tendenz am 16. Auch am 17. zeigte sich unter den Arbeitern viel Verständigkeit. Tausende gingen hinaus in den Grunewald, gut gekleidet, und machten sich einen guten Tag. Ich hätte gar nichts dagegen einzuwenden von meinem Standpunkte aus. Unterdessen hatten die Gewerkschaften, denen vorher der Massensuggestion gegenüber der Einfluß nicht ausreichend möglich war, die Leitung der Sache in die Hand genommen, und es wurde beschlossen, am 17., am anderen Tage, die Arbeit wieder aufzunehmen. Das geschah auch in zahlreichen Betrieben.

Bis dahin hätte ich die Minderung der Produktion durchaus ruhig hingenommen, um eben einmal den Arbeitern Gelegenheit zu lassen, sich nun von dieser Depression zu erholen. Jetzt trat aber eine ganz scharfe Wendung in der Sache ein. Vom Mittwoch ab traten politische Dinge in den Vordergrund und damit hörte die Gemütlichkeit in der Sache auf, das muß ich ganz scharf erklären.

Und woher rührten diese politischen Dinge? Ihnen allen ist das Leipziger Programm und das ganz unverschämte Telegramm an den Reichskanzler bekannt. Der Inhalt ist eine ganze Reihe politischer Forderungen, Wahlrechtsforderungen, vor allem aber zum Schluß Einsetzung eines Arbeiterrates nach russischem Muster, und zu dem Zwecke sollte der Reichskanzler eine Deputation empfangen. Das war toll, mehr als toll! Und diese politischen Momente sind hierher getragen worden, sind in die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken hineingetragen worden und die Unerfahrenheit und Gutmütigkeit und Ehrlichkeit der Arbeiter ist mißbraucht worden. Wir haben auch Beweise, daß aus dem Ausland Agitationsmaterial hereingeschmuggelt wurde. Ueber die Logik solchen Agitationsmaterials brauche ich kein Wort zu verlieren.

Ich hoffe, daß diesem Rat in weitestem Maße Folge gegeben wird, und habe erneut noch einmal mich an den preußischen Staatskommissar in dieser Richtung gewendet. Das ist nicht, wie in einigen Zeitungen besprochen wurde, eine politische Maßregel, nicht eine Sozialdemokratisierung der Ernährungspolitik. Das ist nichts anderes, als eine immens praktische Maßregel, wie wir sie jetzt in dieser Situation für die Durchführung des Krieges gebrauchen. Also ich verurteile die Presse, die nun aus dieser Maßregel heraus darum nach der anderen Richtung politische Drahtzieherei betreibt.

Das ist das eine Sprachrohr. Nun das zweite. Wir haben das Hilfsdienstgesetz. Dieses gibt den Arbeitern bestimmte Rechte, die der Reichstag gewollt hat, und durch dieses Sprachrohr müssen alle Beschwerden, alle Lohnfragen ihren Austrag finden, und ich werde ebenso, wie ich einerseits gegen die Streikhetzer vorgehe, ebenso scharf vorgehen gegen diejenigen, die die Rechte, die die Arbeiter bekommen haben; durch das Hilfsdienstgesetz, verkürzen wollen. (Bravo!) Denn darüber kann kein Zweifel sein: das Kriegsamt und ich persönlich stehen auf absolut neutralem Boden. Was dem einen recht ist, muß auch dem anderen billig sein. Ich werde also auch gegen diejenigen Hetzer vorgehen, die gegen das Hilfsdienstgesetz zu hetzen suchen, und ich richte von dieser Stelle aus einen sehr warmen, aber letzten Appell auch an die Arbeitgeber, daß sie sich abfinden mit dem, was den Arbeitern an Rechten zugebilligt ist, und daß sie restlos mitwirken zu einer loyalen Ausführung des Hilfsdienstgesetzes, und ich meine, wenn wir alle auf diesen Boden uns stellen, und in der Weise vorgehen, habe ich gar keinen Zweifel, daß unsere Arbeiterschaft in der treuesten Weise bis zum Ende des Krieges hinter dem Heere stehen wird und dem Heere die Waffen und die Munition liefern wird, die wir dringend, dringend nötig haben. Deshalb muß das Motto sein: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges.

Was der Zar verbrauchte.

Die Liquidation der russischen Hofhaltung.

Eine ebenso schwierige wie interessante Aufgabe stellte sich der neuen Regierung in Rußland gestellt durch die finanzielle Abwicklung der Angelegenheiten des Kaiserhofes. Der Schlüssel hierzu lag in der Apanageabteilung, die das Grundeigentum und die Bergwerke des Kaiserhauses verwaltete. Alle Einnahmen aus diesen Quellen gingen an das kaiserliche Kabinett, und hier hat man es mit der Buchführung, wie es sich herausstellte, nicht eben sehr genau genommen. Das ging ja auch die Oeffentlichkeit insoweit nichts an, als es sich nur um die Verwaltung des persönlichen Eigentums des Kaisers handelte. Nun aber ist das „Kabinett" Nationaleigentum geworden, und man hat versucht, einiges Licht in seine Haushaltung zu bringen. Dabei hat sich ergeben, daß das Kabinett seit dem Jahre 1906 von der Staatskasse 16 Millionen Rubel als Ausgleich für Ländereien erhalten hat, die an die Bevölkerung abgegeben worden sind. Trotz dieser Abgaben umfaßte jedoch der Kabinettsbesitz allein im Altai-Bezirk noch 134 Millionen Tonnen Landes, die nun in Nationaleigentum übergegangen sind.

Interessante Aufklärungen hat man auch gewonnen, als es sich um die Ordnung der Ausgaben für die täglichen Bedürfnisse der Kaiserfamilie handelte. Es stellte sich nämlich heraus, daß für diesen Zweck im Jahre 1916 1 600 000 Rubel ausgeworfen waren, während zum persönlichen Gebrauch der Kaiserin noch weitere 250 000 Rubel, sowie 150 000 Rubel für Geschenke ausgezahlt worden waren. Die Kaiserin hatte 209 000 Rubel, ihr Sohn 104 000 Rubel und jede von den Töchtern 80 000 Rubel erhalten, was eine Gesamtsumme von 1 033 500 Rubeln ausmacht. Wirklich verbraucht waren jedoch hiervon nur 168 000 oder 14 000 Rubel im Monat. Man muß sagen, daß das ein verhältnismäßig recht mäßiger Verbrauch war.

Diese Sparsamkeit im Verbrauche erklärt es dann auch wohl, daß die in Staatspapieren angelegten Kapitalien der Kaiserfamilie recht erheblich sind. Bezeichnend ist dabei, daß das Kaiserpaar weniger sich selbst, als seine Kinder bedacht hat. Auf den Namen des Exkaisers stehen nur 1 010 000 Rubel und auf den der Kaiserin 1 104 000 Rubel. Sehr viel bedeutender sind dagegen die Guthaben der Zarenkinder. So beläuft sich das von Alexis auf 5½ Millionen Rubel, das Olgas auf 5,3 Millionen, Tatjanas auf 4 Millionen, Marias auf 3,7 Millionen und Anastasias auf 3,3 Millionen Rubel. Hiernach beträgt der gesamte Besitz der Zarenfamilie an Staatspapieren 24 Millionen Rubel. Dieser Privatbesitz wird wahrscheinlich ihr unangetastet belassen werden.

Der Kapitän von „L 200"

Zeppelinroman von **Max Darting.**

28) Nachdruck verboten

Der Kapitän hielt noch immer den Kopf gesenkt.

„Tiemann, glauben Sie, daß wir die glücklichen Fahrten bezahlen müssen?"

„Ich für meine Person? Nein, Herr Kapitän, daran denk' ich nicht!"

„Ich auch nicht", sagte der Kapitän und stand auf. „Ich danke ihnen sehr." Und dabei gab er Tiemann die Hand.

„Es war nur schade, daß ich meine Geige nicht hier hatte. „Herr Kapitän sind ziemlich verwöhnt: hab' ich doch gehört, daß . . . gnädige Frau so schön singt."

„Ja, ja . . ." Er brach ab. Und nach kurzem Schweigen: „Tiemann, wir müssen bei der nächsten Fahrt besonders scharf auf der Hut sein!"

„Natürlich, Herr Kapitän."

Bernow ging in die Halle. Im Halbdunkel schwebte das große, weiße Schiff, und nur ganz leise und leicht regte es sich hinter seinen weißen Fächern.

Er aber war noch immer unruhig, ging um das Schiff herum, faßte an die Seile, die es hielten, fragte und prüfte.

Endlich trat er vor die Halle. Finstere Nacht lag auf dem Flugplatz, wie ein warmer Hauch fuhr es über das Land und segnete, trotz Krieg und Blut die Erde.

Der Kapitän stieg in seinen Wagen, aber die geheimnisvolle Unruhe stieg mit ein, und er wurde erst ruhiger, als er sich in sein Schicksal ergab und dachte: „Möge es denn die letzte Fahrt werden — dann ist alles zu Ende!"

* * *

Am nächsten Morgen erhielt er einen Brief von Hanne und gleichzeitig Annemaries beide Küchlein.

Seine Frau schrieb, daß das Kind noch immer sehr krank wäre. Daß es wirklich gefährlich stand, mochte sie Bernow nicht geradezu mitteilen. Sie beschränkte sich darauf, zu versichern, daß sie in Bonn bleiben werde bei seinem und ihrem Liebling, bis alle Gefahr vorüber wäre.

Bernow packte langsam, wie im Traum, die Küchlein aus. Es kam ihm nicht zum Bewußtsein, daß Annemarie ernstlich krank sei, und die Versicherung, daß Hanne in Bonn blieb, vertrieb den letzten Rest seiner Unruhe.

Machte es die letzte Fahrt werden, dachte er sinnend, was lag daran? Jetzt hatte er, was er wollte.

Alles was, was er wollte! Das Glück war ihm nichts mehr schuldig geblieben — so mochte es denn gehen, wie Tiemann sang.

Er lächelte. Wenn das Glück jetzt Kasse zu machen gedachte, er war bereit.

Aber als er Annemaries Küchlein in den Händen hielt, schwand die ergebene Stimmung, die sich seit gestern abend seiner bemächtigt hatte, wieder dahin.

„Nichts da!" dachte er. „Es wird haarscharf aufgepaßt. Jetzt, wo das Glück da ist will ich leben, leben!"

Behutsam stellte er die Küchlein auf seinen Schreibtisch und blies in die Flaumfedern, genau wie seine Annemarie es vor wenigen Tagen gemacht hatte.

Die Krankheit der Kleinen wurde nicht besser, sondern verschlimmerte sich zusehends, so daß Hanne nicht von ihrem Krankenlager wich. Und so sehr Annemarie an ihrer Mutter hing, schien dem Kind der Vater doch über alles zu gehen.

Hanne sollte es selbst erfahren. Als ihr Töchterchen eines Tages nach einem Schmerzanfall ermattet in den Kissen lag, flüsterte es leise: „Mutti, wenn Papa wüßte, wie krank ich bin, ich glaube, er käme."

Da entschloß sich Hanne, Bernow herbeizurufen.

„Ich werde Vater schreiben, daß er kommt, und du setzest deinen Namen drunter, Annemarie, dann kommt er gewiß."

Das Kind schlang die mageren Armchen um sie und rief in Tränen: „Ach, liebe Mutti!"

* * *

Es ging gegen 4 Uhr morgens.

„. . . Mutti, gib mir doch bitte zu trinken", flüsterte Annemarie kaum hörbar.

Hanne hielt sie im Arm und ließ sie trinken.

„Was meinst du — kommt Vater nun bald?"

„Morgen oder übermorgen ist er ganz gewiß hier."

In Annemaries Schlafzimmer war ein Tisch aufgestellt worden, und darauf brannte eine kleine, grünverhangene Lampe, so daß es am Bett dunkel blieb. Die Kleine war ganz still.

Hanne saß im Halbdunkel an dem Bett ihres Lieblings. Sie war voll Angst und Furcht, und ihre Züge wurden scharf und spitz. Ihr Herz krampfte sich zusammen und ihre Augen hingen an den Zügen des kleinen, geliebten Wesens, das bleich und regungslos in den weißen Kissen lag . . .

* * *

In derselben Nacht, in der Annemarie mit dem Tode rang, machte Bernow mit „L 200" die Fahrt nach London.

Den letzten Brief Hannes, den Annemarie mit großen, wirrschiefen Buchstaben unterschrieben, hatte er noch nicht bekommen.

Eine geheimnisvolle Unruhe aber trieb ihn wieder hin und her. Er dachte nur an eine Gefahr, die dem Zeppelin drohe, fuhr zur Halle und wieder zurück.

Daß der Kapitän besonders vor einer größeren Fahrt jedem scharf auf die Finger sah, waren die Leute gewöhnt, trotzdem klang im Ton seiner Stimme jetzt eine verhaltene Erregung, die keiner an ihm kannte.

Der Riesenschatten des Schiffes stand plump und breit in ungewissen Umrissen an der Decke der Halle, leise und fein aber bewegte es sich hin und her, als ob ferne, fremde Schattenbilder über die Decke der Halle glitten.

Am Morgen war ein kleines Unglück geschehen. Der Kapitän wußte nicht darum, und da alles gut abgelaufen war, brauchte er auch nicht darum zu wissen.

Das kam so:

Die Gaszellen des Schiffes waren nachgefüllt worden, und dabei gelangte in die vordere eine Kleinigkeit zuviel. Sofort stieg der Bug des Schiffes wie ein gefährliches Untier auf. Die schweren, grauen Sandsäcke gleich dicken Pranken einen nach dem andern hebend, versuchte es drohend, gegen die Decke zu steigen.

Die ganze anwesende Mannschaft aber sprang blitzartig hinzu, ohne den Befehl v. Hellers der die Gasfüllung geleitet hatte, abzuwarten, und das war ein Glück. Das Vorderteil wurde noch zur rechten Zeit niedergehalten und das überschüssige Gas daraus wieder entfernt.

Gegen halb zehn Uhr abends öffneten sich die Tore der Halle, und der Zeppelin schob sich breit und langsam nach draußen. Nichts erinnerte jetzt an seine eleganten Luftmannöver, an seinen leichten Flug, wenn es zur Höhe ging. Wie ein schwerfälliges Riesentier kroch er aus seinem dunklen Bau hervor!

Der Wind stand nicht so günstig, wie man erwartet hatte, doch war es kühl und die Luft klar. Die Sterne hielten am Himmel Wacht, nur im Westen hob sich ein dunkler Wolkenberg, der die Form eines menschlichen Gesichtes hatte, das drohend auf England niederspähte.

Das Kommando „Loslassen!" wurde gegeben. Die Seile entglitten den Händen der Leute, leicht und frei erhob sich das Schiff und stieg ins Dunkel der Nacht hinauf.

Nie zuvor hatte Bernow eine Fahrt mit Mißmut angetreten — es war das erstemal, daß er voll heimlicher Sorge war, ohne doch den Grund zu kennen.

Wie er jetzt aber schnell mit seinem Schiff der Höhe zustrebte, schwand die dumpfe Niedergeschlagenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Herford und Minden-Ravensberg.

27. April.

Der tausendste Tag des Weltkrieges.

(Zum 27. April.)

Der Krieg von 1866 dauerte nur wenige Wochen, der Krieg 1870/71 nur rund sechs Monate und selbst die kriegerischen Ereignisse, die wir in der langen Kette der von Napoleon heraufbeschworenen europäischen Kriegsjahre als den Befreiungskampf Deutschlands bezeichnen, erstreckten sich nicht über eine so lange Spanne Zeit, wie sie der Weltkrieg jetzt schon ausfüllt — der Weltkrieg, der in diesen Tagen (am 27. April) tausend Tage währt. Und tausend Tage, die an furchtbarem Inhalt nicht mit denen früherer Kriege verglichen werden können. Tausend Tage, durch die hindurch die halbe Welt mit noch nie geschehenen Zerstörungsmaschinen gegeneinander kämpfte, tausend Tage, in denen die Menschen ihre menschliche Bestimmung vergessen zu haben scheinen.

Hätte das deutsche Volk, zu dessen Vernichtung dieser europäische Brand von seinen Feinden entfesselt wurde, nicht in dieser Zeit, die von einer tüchtigen Vergangenheit gesegnet war, Millionen von Heroen in sich gefunden, wo wären wir als Reich, wo wären wir als Volk geblieben? Aber wir fanden diese Millionen von Helden, die, eine einförmige graue Mauer, selbst dutzende gegen uns marschierender Staaten in Zaum zu halten und den deutschen Boden vor den schlimmsten Schrecken des Krieges zu bewahren verstanden. Wir haben sie, diese Millionen von Helden, die zu kämpfen und zu sterben, zu entbehren, zu arbeiten und zu siegen wissen. Und so weit es auf das Arbeiten und das Entbehren ankommt, haben wir sie nicht nur im Heer, unter den Kämpfern, der Luft und in der deutschen Marine, sondern auch in der Heimat, die den Boden bestellt, die Fabriken, den Handel, und die geistige Leistung jeder Art aufrecht erhält, während zehn große und kleine Staaten vor den Mauern des Reichs toben.

Wenn wir auch hoffen, daß der Weltkrieg nicht weit in das zweite Tausend kriegsroter Tage hineintaumeln wird, so wird doch Europa, ja, das ganze Erdenrund an der Ueberwindung dieser tausend Tage auf Jahrzehnte hinaus zu tun haben. Denn dreiviertel der Welt hat der Strudel mitgerissen. Von England, Rußland und Frankreich geschürt, glomm der Brand in Serbien auf, ergriff Oesterreich und Deutschland, Frankreich und Rußland, Japan, England, Italien, Montenegro, Portugal, Rumänien, Belgien stürzten sich hinein und in letzter Zeit hat England, das durch die Macht seiner Weltherrschaft ohnehin halb Asien, Afrika und Australien an seinem blutigen Geschäft zwangsweise beteiligte, auch noch die Vereinigten Staaten, China und einige südafrikanische Staaten zur Teilnahme am Weltkriege bewogen.

Aber es nützte alles nichts, es nützte nicht die Häufung der Zahlen und der Massen, es nützte nichts die Häufung der Lüge und der Verleumdung. An der Seite seiner wenigen, aber starken und treuen Bundesgenossen, an der Seite Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens warf das deutsche Volk in Waffen die Franzosen, Belgier und Engländer tief nach Frankreich hinein, befreite Ostpreußen von russischen Eindringlingen, drang bis in die Herznähe des europäischen Rußlands vor, schlug Serbien, Montenegro und Rumänien nieder, hielt stahlhart und stahlbiegsam ungählige Angriffswuten an der West- und Ostfront unbezwinglich aus und wußte außerdem die englische Flotte nicht nur von den deutschen Küsten abzuwehren, sondern durch die leichte vernichtende Waffe kühner Kreuzer und Tauchboote selbst immer gefährlicher zu treffen.

Tausend Tage währt, ohne unsere Schuld, das Morden von der russischen Ebene bis zu den Dörfern der Champagne, von der Nordsee bis zu den Bergen des Balkans. Aber für jeden der tausend Tage erstanden dem deutschen Volke tausend mal tausend Streiter, die den Kampf fortführen werden, bis endlich die ebenso tausendfach vermehrte Schuld die Schultern derer zermalmen wird, die den Weltkrieg über Europa heraufbeschworen haben.

---

bd. **Rücktritt des Regierungspräsidenten von Borries.** Regierungspräsident v. Borries in Minden beabsichtigt demnächst, wie wir hören, von seinem Amt zurückzutreten. Er muß seinen Besitz, der pachtfrei wird, in eigene Bewirtschaftung übernehmen und fühlt sich den in jetziger Zeit besonders großen Anforderungen des Amtes in Verbindung mit dieser neuen Aufgabe gesundheitlich nicht gewachsen.

l. **Nahrungsmittelspende.** Die Landesversicherungsanstalt Westfalen bewilligte den westfälischen Kreisen und kreisfreien Städten erneut 200 000 *M* zur Beschaffung von Nahrungsmitteln für die minderbemittelte Bevölkerung, Einrichtung und Unterhaltung von Volksküchen, Kinderspeiseanstalten und Kinderhorten, für Mütterberatung, Säuglings- und Kinderpflege; ferner 150 000 *M* zu Kuren für tuberkulöse oder skrophulöse Kinder. Aus dieser Summe sollen Beihilfen zu den seitens der Gemeinden bewilligten Kuren gewährt werden, damit die Zahl der Kuren entsprechend vermehrt werden kann. Auch können daraus Maßnahmen unterstützt werden, um Kinder aus der städtischen und Industriebevölkerung zu ihrer Erholung auf dem Lande unterzubringen.

= **Auszeichnung von Feuerwehrleuten.** Gelegentlich einer Gesamtübung der Freiw. Feuerwehr wurde gestern abend vom Bürgermeister Werner Branddirektor Menckhoff, Fabrikant Detering und Kaufmann Flacke das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen überreicht.

= **Kriegsvertretungen in Geschäftsbetrieben.** Von der Handelskammer wird geschrieben: Infolge der gesteigerten Heranziehung der männlichen Bevölkerung zum Heeresdienst ist in zahlreichen Fällen die geschäftliche Leitung gewerblicher Betriebe deren Frauen und Töchtern zugefallen. Diese sind dabei vor Aufgaben gestellt, denen sie nicht ohne weiteres gewachsen sind, wie die Führung von Büchern, die Ausstellung von Rechnungen, die Erledigung des Geschäftsbriefwechsels, der Verkehr mit Banken, Genossenschaften und anderen Einrichtungen der Geldwirtschaft. Um solchen Frauen und Mädchen eine Anleitung zur Erledigung dieser Aufgaben zu bieten, kommt es darauf an, fachkundige Persönlichkeiten zu ermitteln, die bereit sind, den gewerblich tätigen Frauen und Töchtern von Kriegsteilnehmern die Erfüllung der ihnen durch die Zeitverhältnisse zugefallenen Aufgaben zu erleichtern. Hierbei werden auch Kaufleute (Geschäftsinhaber und Angestellte), deren Betriebe infolge des Krieges weniger beschäftigt sind, und andere geeignete Personen in Frage kommen. Diejenigen, welche bereit sind, sich der angegebenen Aufgabe zu unterziehen, werden gebeten, sich bei der Handelskammer in Bielefeld zu melden. Die Handelslehrer der städtischen Handelsfachschule und die Gewerbelehrer der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule in Bielefeld haben sich bereits für die gekennzeichneten Bestrebungen zur Verfügung gestellt.

= **Freie Eisenbahnfahrt der Hilfsdienstpflichtigen.** Hilfsdienstpflichtige, die sich zur Verwendung im besetzten Gebiet freiwillig gemeldet und für geeignet befunden sind, wird auf Grund eines von der betreffenden Kriegsamtsstelle zu übersendenden Militärfahrscheins freie Eisenbahnfahrt vom Wohnort zur Kriegsamtsstelle gewährt. Die Fahrt erfolgt in Sammeltransporten oder auf Militärfahrschein. Der Hilfsdienstpflichtige hat der Kriegsamtsstelle einen polizeilichen Ausweis mit seinem Bilde und eine Bescheinigung über seinen Gesundheitszustand und seine Arbeitsfähigkeit vorzulegen. Die militärärztliche Untersuchung ist kostenfrei. Wird der Helfer bei der endgültigen ärztlichen Untersuchung nicht für geeignet zur Verwendung im besetzten Gebiet befunden, so hat er keinen Anspruch auf Erstattung der Rückreisekosten. Die Beförderung auf Militärfahrschein erfolgt auch beim Rücktransport in die Heimat wegen Unbrauchbarkeit oder Krankheit, sowie bei Urlaub nach mindestens sechsmonatiger ununterbrochener Tätigkeit im besetzten Gebiet.

= **Belehrung über Unfallgefahr.** Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe haben bei Einstellung ungelernter Arbeitskräfte und Personen mit körperlichen Mängeln vor Arbeitseingang dafür Sorge zu tragen, daß eine Belehrung über die Unfallverhütungsvorschriften erfolgt, bei gleichzeitiger Unterweisung über die in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Geräte u. Maschinen.

= **Neuordnung des höheren Schulwesens.** Wie die „N. G. C." hört, sind Bestrebungen im Gange, gleich nach Beendigung des Krieges eine große Schulkonferenz zu veranstalten, in der darauf hingewirkt werden soll, unsere höheren Lehranstalten neuzeitlich auszubauen in echt deutschem Sinne. Die Reichsregierung soll diesen Plänen, die von Abgeordneten aller Parteien unterstützt werden, sympathisch gegenüberstehen. Auch mehrere Bundesregierungen äußerten sich bereits wohlwollend zu dieser Frage. Das preußische Unterrichtsministerium hat noch nicht endgültig Stellung genommen. Die Fragen wurden schon in den Ausschüssen des Reichstags und des Preußischen Abgeordnetenhauses angeschnitten, haben aber zu Beschlüssen noch nicht geführt.

= **Auf dem Lande nur Vormittags-Unterricht.** Um den älteren Schulkindern die Beteiligung an den landwirtschaftlichen Arbeiten noch mehr wie bisher zu ermöglichen, hat die Kgl. Regierung zu Minden sämtliche Kreisschulinspektoren des Bezirks angewiesen, daß in den Landschulen überall, wo es ohne wesentliche Kürzung der Stundenzahl möglich ist, der gesamte Unterricht besonders der Ober- und Mittelstufe, in einklassigen Schulen für alle Kinder, auf den Vormittag verlegt wird.

m. **Konserven-Verkauf.** Da der Verkauf der Gemüsekonserven in der allernächster Zeit erfolgen soll, ist es unbedingt nötig, daß alle Anmeldungen wegen des Bezuges bei den Kaufleuten in dieser Woche gemacht werden; spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

m. **Städtischer Eierverkauf.** Die Eierpreise der Stadt sind bedauerlicherweise in dieser Woche bereits wieder auf 30 Pfg. gestiegen.

---

bd. **Minden,** 26. April. Für die notleidenden Mitbürger stifteten 55 Mindener Bürger über 56 000 *M*, im besondern für deren freie Speisung aus der Kriegsküche. In der heutigen Stadtv.-Sitzung wurde die Spende dankend angenommen; ebenso eine solche von 1000 *M* für Schuhe. — Der Ueberweisung der goldenen Bürgermeister-Amtskette an die Goldankaufstelle wurde zugestimmt.

Holtrup, 26. April. In der Nacht zum 23. d. Mts. haben Diebe dem Keller der Ehefrau Chr. Kühne Nr. 16 hierselbst einen unliebsamen Besuch abgestattet. Sie entwendeten 10 Brote (je 8 bis 10 Pfund schwer), je 2 Töpfe mit Pflaumenmus u. Rübenmarmelade, 1 Topf mit Schweineschmalz sowie Sauerkraut und eingemachte Bohnen. Die Diebe haben ihr eigenes Geschirr mitgebracht und die im Keller stehenden Töpfe ausgeleert.

Steinhagen, 26. April. Am hiesigen Bahnhof wurden der Tochter eines Schlossers aus Bielefeld 24 Eier und einer Frau aus Pattherst 20 Eier, die widerrechtlich ausgeführt werden sollten, vom zuständigen Polizeibeamten abgenommen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 25. April. Das Eiserne Kreuz Erster Klasse ist dem Assistenzarzt Dr. Karl Zum Winkel, der die zweite Fahrt der „Möwe" mitgemacht hat, verliehen worden.

Münster, 26. April. Eine Schwindlerin wurde am Dienstag abend auf dem Hauptbahnhof verhaftet. Sie hatte sich früher bei einem Landwirt in Altenberge als Haushälterin vermietet. Mittlerweile hatten beide beschlossen, sich zu heiraten. Die „Braut" hatte angeblich zu diesem Zweck 9000 Mark auf einer Sparkasse im Rheinland, und als der Landwirt hingefahren war, diese abzuheben, hatte die zukünftige Landwirtsfrau auf ein Sparkassenbuch 500 *M* abgehoben und sich dann heimlich entfernt. Kleidung und Schmuckgegenstände der verstorbenen Frau hatte sie eingepackt, aber nicht fortschaffen können.

Dortmund, 26. April. Der Schriftsetzer Siegmund Möller und seine Mutter von hier, sowie die Schlossersfrau Westerfeld aus Hörde hatten sich unter der Anklage, Brotmarken der Stadt Hörde gefälscht und in den Verkehr gebracht zu haben bezw. der Beihilfe dazu, vor dem hiesigen Schwurgericht heute zu verantworten. Frau Möller betrieb in der Wißstraße eine kleine Druckerei, in der Möller die Anfertigung der Marken betrieb, wozu er sich die Typen heimlich aus einer Druckerei beschaffte, in der er zuletzt gearbeitet hatte. Die Geschworenen verneinten sämtliche auf Urkundenfälschung gerichteten Fragen und sprachen die Angeklagten nur der Fälschung eines Legitimationspapiers schuldig. Möller wurde zu 6 Wochen Haft, seine Mutter zu 1 Woche und die Angeklagte Westerfeld zu 2 Wochen Haft verurteilt.

Oldenburg, 26. April. Hier wurden eine ganze Reihe Schüler aus den Mittel- und Volksschulen in die höheren Schulen aufgenommen, die sich bisher durch Fleiß, Begabung und gutes Betragen ausgezeichnet hatten. Ihnen soll jetzt mit staatlichen und städtischen Mitteln der Besuch der höheren Schule ermöglicht werden.

Sögel (Hümling), 26. April. In Lorup wurden bei einer von 20 Militärpersonen abgehaltenen Nachrevision große Mengen Brotkorn aufgefunden. Das Getreide war zum größten Teile nach dem entlegenen Dausendmoor gefahren und dort in Hütten versteckt. Bei einem Bauer in Broes wurden auf einer Wiese unter Stroh versteckt über 80 Sack Getreide gefunden.

wtb. **Hirschberg** i. Schl., 26. April. In der vergangenen Nacht ist die Engesche Papierfabrik in Petersdorf i. Riesengebirge zum größten Teil niedergebrannt. Der Schaden ist erheblich. Der Betrieb der Fabrik, die etwa 100 Arbeiter beschäftigte, wurde eingestellt. Man vermutet, daß der Brand durch das Heißlaufen eines Lagers verursacht wurde.

Innsbruck, 27. April. Durch eine niedergehende Lawine wurde die Steinölbrennerei von Albrecht im Alpen-Tal zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 40 000 Kronen geschätzt. Die Arbeiter retteten sich durch schleunige Flucht.

Monatlich einen halben Zentner Mehl.

Aus Boberullersdorf im Hirschberger Kreise wird der „Schlesischen Vorgwacht" ein Mietvertrag zwischen einer Dienstmagd und dem Inspektor des Gutes wird, der wie folgt lautet:

Kontrakt.

Die Kuhmagd (Name der Magd) erhält:

Mietgeld	6 *M*
Monatlicher Lohn	40 *M*

Deputat für 1 Monat: 46 Pfd. Roggenmehl, 5 Pfd. Weizenmehl, 1 Zentner Kartoffeln, pro Tag einen halben Liter Vollmilch.

Zu den drei Hauptfesten je 5 Pfd. Weizenmehl.

Für jedes verkaufte Stück Großvieh 3 *M*, welches mit der anderen Stallmagd zu gleichen Teilen geteilt wird.

Dom. Gugelwitz, den 3. 4. 1917.

Schulz, Inspektor.

Man darf erwarten, daß die Regierung Gelegenheit nehmen wird, festzustellen, wie der Abschluß derartiger Mietskontrakte auf dem Lande, die nicht nur dem Sinn, sondern dem Wortlaut der Lebensmittelverordnungen haarsträubend entgegenlaufen, möglicht ist.

Heeresfragen.

Berlin, 26. April. Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratung des Heeresetats fort. Der Kriegsminister schilderte die Verhältnisse an der Front. Die unentbehrlich Kriegsverwendungsfähigen sind aus der Etappe herausgenommen. Gegen das Mitbringen von Waren aus den besetzten Gebieten ist nichts einzuwenden. Die Unteroffiziersmenagen sind aufgehoben worden. Es sind so viele jüdische Offiziere ernannt worden, daß von einer grundsätzlichen Verfassung nicht die Rede sein kann. Ein Nationalliberaler bespricht ausführlich die Aerztefrage. Es bestehen große Ungleichheiten und Härten, die durch das starre Festhalten am Dienstalter verschärft werden. Er trägt Klagen der Militärapotheker und Veterinäre vor. Für die Beamtenstellvertreter des Beurlaubtenstandes müsse noch mehr geschehen. Oberst von Wriesberg erklärte, Kriegsverwendungsfähige finden sich in den Schreibstuben nicht mehr. Ein Vertreter des Kriegsministers erklärte, daß die Aushebung von Pferden bis auf weiteres im Interesse der Frühjahrsbestellung eingestellt sei. Nach längerer ausgedehnter Besprechung wurde eine an die Heeresleitung gerichtete Erklärung beschlossen, die wir gestern veröffentlicht haben.

Klub der Selbstversorger.

Ohligs, 26. April. Den bezeichnenden Namen „Klub der Selbstversorger" hatte sich die 16köpfige Diebesgesellschaft gegeben, die hier und in Höhscheid seit Monaten nächtliche Einbruchsdiebstähle in Lebensmittelgeschäften, bei Landwirten und in den städtischen Volksküchen verübte. Die Beute wurde nach Gemeinschaftsgrundsätzen regelrecht an die einzelnen Mitglieder verteilt, auch an die, die zufällig an dem jeweiligen Erfolg nicht beteiligt waren. Einige 20 Diebstähle wurden der inzwischen verhafteten „G. m. b. H." bereits nachgewiesen.

Landtagsbeginn.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag seine vor Ostern am 22. März abgebrochenen Arbeiten wieder aufgenommen. Nach altem parlamentarischen Brauch war die erste Sitzung nach der Vertagungspause nicht mit Beratungsgegenständen von hoher politischer oder wirtschaftlicher Bedeutung bepackt. Es handelte sich zwar zum Teil um recht bedeutungsvolle Fragen wie die Löschung der Disziplinarstrafen, die Offenlegung der Dienstakten der Beamten, die Anrechnung eines Teils der Militärdienstzeit auf das Besoldungs-Dienstalter der Beamten bei den Kommunalverwaltungen. Aber der Streit der Meinungen über diese Fragen ist geklärt und eine Beeinflussung der Entscheidungen durch die Verhandlungen kaum noch zu erwarten.

Welchen Verlauf die Verhandlungen im preußischen Landtag überhaupt nehmen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Der Seniorenkonvent ist am Donnerstag noch nicht zusammengetreten. Im Vordergrund des Interesses steht natürlich die Osterbotschaft mit den aus ihr sich ergebenden politischen Folgen. Das Fideikommißgesetz ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses durchberaten und kann nunmehr im Plenum der zweiten Lesung unterzogen werden. Das Gesetz hat in der Kommission einige Abänderungen erfahren, die von liberalem Standpunkt eine Verbesserung bedeuten. Der Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit bleibt aber nach wie vor für die Liberalen unannehmbar. Es wäre gut, er verschwände lieber heute als morgen. Im Herrenhaus wird sich über die Beschlüsse zu diesem Gesetzentwurf ein harter Kampf entspinnen und nach der Entscheidung des Herrenhauses eine nochmalige Beratung im Abgeordnetenhaus erforderlich werden, wenn nicht vorher von der Regierung dem grausamen Spiel ein Ende gemacht wird. Auch das Wohnungsgesetz, das in der Kommission in zwei Lesungen durchberaten ist, wird nicht bloß im Plenum des Abgeordnetenhaus, sondern auch im Herrenhaus zu scharfen Auseinandersetzungen Anlaß bieten. Es ist bedauerlich, daß die Wohnungsfrage nicht von Reichswegen eine Erledigung finden soll. Wenn in Preußen der jetzt zur Beratung stehende Gesetzentwurf wirklich Gesetz wird, dürfte sich alsbald zeigen, daß der Verzicht auf die reichsgesetzliche Regelung von Uebel war. lc.

50 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von

Beschädigung der Plakate

an den städt. Anschlagsäulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 23.—29. April auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gr. Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 500 Gr. Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild), Frischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt und zwar 250 Gr. Kalbfleisch oder 100 Gr. Rindfleisch und 150 Gr. Kalbfleisch, oder 100 Gr. Leber- oder Rotwurst und 150 Gr. Kalbfleisch, oder 50 Gr. Braunschweiger Wurst und 200 Gr. Kalbfleisch.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkaufe am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 23. bis 29. April abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 28. April 1917, wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags die Fleischkarteninhaber T—Z; von 10—12 Uhr A—G; von 12—2 Uhr nachm. H—M; von 2 bis 4 Uhr N—Z.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 27. April 1917.

Der Magistrat.

Damen-Hüte

Bekannt niedrige Preise. Vornehme Geschmacksrichtung. Anerkannt reichhaltige Auswahl. Umformen auch nicht bei mir gekaufter Hüte erfolgt in eigener Presserei u. Näherei mit Motorbetrieb. Sachgemäße und schnelle Neuherrichtung zu billigem Preis.

Grosses Spezialhaus für Damenputz

Carl Hartmann

Obernstr. 16 **Bielefeld** Obernstr. 16

Emser Wasser

Haben Sie alte Sachen zu verkaufen, dann inserieren Sie in der **Herforder Zeitung für Stadt und Land**

Städtischer Eierverkauf.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** werden **Eier, das Stück zu 30 Pfg.,** verkauft:

Am Sonnabend, den 28. April 1917,

vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr 1—2168; von 9—10 Uhr Nr. 2169 bis 4288; von 10—11 Uhr Nr. 4289—6466; von 11—12 Uhr Nr. 6467—8614; von nachm. 12 bis 1 Uhr Nr. 8615—10 586; von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke.

Auf die Person werden **zwei Eier** abgegeben.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte vorzuzeigen, und die **Eiermarken Nr. 17** sind abzuliefern.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Geld abgezählt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl losgetrennt bereitzuhalten sind.

Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unnachsichtlich zurückgewiesen werden.

Herford, den 26. April 1917.

Der Magistrat.

Abgabe von Naturbutter.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird **Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr.** abgegeben:

Am Sonnabend, den 28. April 1917,

nachm. von 4—5 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 7437—8542; von 5—6 Uhr Nr. 8543 bis 9486; von 4—6 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt **100 Gr.** Butter abgegeben. Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 27. April 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Leberwurstverkauf.

An die Inhaber der Lebensmittelkarte Nr. 5001 bis 10 586 werden auf die braune Warenmarke G in folgenden Schlachtereien 50 Gramm Leberwurst zu 29 Pfg. verkauft:

Deppe, Lübberstr.; Donnermann, Bäckerstraße; Erdbrügger, Credenstraße; G. Huep, Rennstraße; C. Huep, Göbenstr.; Huep, Engerstr.; Klußmann, Bünderstr.; Koch, Steinstr.; Löwenstern, Bügelstr.; Pecher, Mindenerstr.; Saul, Diebrockerstr.; Stork, Tribenstr.; Stuke, Gänsemarkt.

Die Fleischzusatzmarken haben für den Kauf dieser Wurst keine Gültigkeit.

Herford, den 25. April 1917.

Der Magistrat.

Kleesamen.

In der Radewiger Mühle kann Schwedenklee und Weißklee gekauft werden.

Schwedenklee kostet das Pfund 2,50 ℳ,

Weißklee kostet das Pfund 2,40 ℳ.

Raygras und etwas Rotklee werden wir voraussichtlich noch erhalten.

Herford, den 26. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Betreten der städtischen öffentlichen Anlagen, (insbesondere der Rasenflächen), außerhalb der Wege ist strengstens untersagt. Die Polizei-Beamten sind angewiesen, worden, Zuwiderhandlungen bei uns zur Anzeige zu bringen.

Herford, den 24. April 1917.

Der Magistrat.

Anzug und Kostüm-Stoffe

in noch reicher Auswahl und besten Qualitäten.

Wemmer Nachf., Herford.

Baumfrevel.

In Rücksicht auf die stets sich wiederholenden bedauerlichen und mutwilligen Beschädigungen unserer Baumpflanzungen bitten wir unsere ganze Einwohnerschaft, doch mitzuhelfen, daß Personen, welche in absichtlicher Weise Baumfrevel verüben, ihrer wohlverdienten strengen Strafe entgegengeführt werden. Wir verpflichten uns zudem, eine Belohnung von 10 ℳ und nach Umständen mehr an denjenigen zu zahlen, welcher Baumfrevler uns oder der Polizei-Verwaltung mit dem Erfolge zur Anzeige bringt, daß der Täter vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden kann.

Herford, den 24. April 1917.

Der Magistrat.

Kriegsmusterung.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des **Jahrganges 1899** und der **Zurückgestellten des Jahrgangs 1898** findet im **Landkreise Herford** wie folgt statt:

I. **In Bünde im Saale des Wirtes Meier, Hangbaumstraße.**

a) **Am Sonnabend, den 28. April 1917, 7 Uhr vormittags,** für alle **Zurückgestellten des Jahrgangs 1898** aus der Stadt Bünde und den Aemtern Enniglоh, Rödinghausen und Löhne außer der Gemeinde Gohfeld, und für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amtsbezirke Rödinghausen.**

b) **Am Montag, den 30. April 1917, 7 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Stadtbezirk Bünde** und aus dem **Amt Löhne** außer der Gemeinde Gohfeld die Leute, deren Namen mit A bis einschließlich H beginnt.

c) **Am Dienstag, den 1. Mai 1917, 7 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amtsbezirke Löhne** außer der Gemeinde Gohfeld die Leute, deren Namen mit J bis einschließlich Z beginnt.

d) **Am Mittwoch, den 2. Mai, 7 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus den Gemeinden Ahle, Dünne und Enniglоh **des Amtes Enniglоh.**

e) **Am Donnerstag, den 3. Mai, 7 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus den Gemeinden Holsen, Hüffen, Hunnebrock, Muccum, Spradow, Südlengern, Werfen und den Gutsbezirken **des Amtes Enniglоh.**

II. **In Herford in Aeckers Turnhalle.**

a) **Am Freitag, den 4. Mai, 8,15 Uhr vormittags** für alle **Zurückgestellten des Jahrgangs 1898** aus den Aemtern Herford-Hiddenhausen, Enger, Spenge, Blotho und der Gemeinde Gohfeld, und für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Herford-Hiddenhausen** die Pflichtigen, deren Namen mit A bis einschließlich D beginnt.

b) **Am Sonnabend, den 5. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Herford-Hiddenhausen** die Leute, deren Namen mit E bis einschließlich R beginnt.

c) **Am Montag, den 7. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Herford-Hiddenhausen** die Leute, deren Namen mit S bis einschließlich Z beginnt und aus der **Gemeinde Gohfeld** die Leute, deren Namen mit A bis einschließlich R beginnt.

d) **Am Dienstag, den 8. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus der Gemeinde Gohfeld, die Leute, deren Namen mit S bis einschließlich Z beginnt und alle aus dem **Amte Spenge.**

e) **Am Mittwoch, den 9. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Blotho.**

f) **Am Donnerstag, den 10. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Enger.**

Alle Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1899, die im Landkreise Herford wohnen, haben sich zur Musterung zu stellen. Wer sich noch nicht zur Stammrolle angemeldet hat, muß dieses sofort nachholen.

Der Jahrgang 1899 wird **nicht** besonders vorgeladen.

Vom Jahrgang 1898 haben sich alle diejenigen zu stellen, die als zeitig untauglich zurückgestellt sind. Sie werden, soweit sie sich ordnungsmäßig gemeldet haben, besonders vorgeladen. Diejenigen, die an der Musterung im März d. Js. teilgenommen haben, brauchen jetzt nicht zu kommen.

Die Pflichtigen haben pünktlich mit sauber gewaschenem Körper zu erscheinen. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Herford, den 18. April 1917.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Herford.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

1. Die für die Woche vom 13. bis 19. Mai 1917 ausgegebenen Fettkarten werden für ungültig erklärt.

2. Am 12. Mai 1917 werden neue Fettkarten ausgegeben. Die Ausgabeperiode der Fettkarten kommt damit in Uebereinstimmung mit der der Brot- und Fleischkarten.

Lemgo, den 24. April 1917.

Der Kommunalverband.
Dr. Alter, Vorsitzender.

Städt. gewerbl. Fortbildungsschule.

Die Anmeldung und Prüfung der schulpflichtig werdenden Lehrlinge und Arbeiter der städt. gewerbl. Fortbildungsschule soll stattfinden

für Fortbildungsschule I. Wilhelmsplatz, am Freitag, den 27. April, abends 7 Uhr

für Fortbildungsschule II. U. d. Linden, an demselben Tage, abends 7 Uhr

Bei der Anmeldung ist das Schulabgangszeugnis vorzulegen, Zum Besuch verpflichtet sind sämtl. im Stadtgebiet nicht bloß vorübergehend beschäftigt gewerbl. Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) § 1 des Ortsstatuts. Die Schulpflicht endigt mit dem 18. Lebensjahre. Alle Schüler, auch die zur Zeit beurlaubten, müssen am Montag, den 30. April abends 7 Uhr, erscheinen, damit Schülerzahl und Klasseneinteilung festgesetzt werden kann.

H. Decius.

Arbeitslosen-Unterstützungen

werden ausgezahlt von **4 bis 6 Uhr nachm.**

Dienstag, den 1. Mai: Nr. 1 bis 250 der Zahlungsliste.

Mittwoch, den 2. Mai: Nr. 250 bis 500 der Zahlungsliste.

An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützungen statt.

Herford, den 27. April 1917.

Kämmereikasse.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am Dienstag, den 1. Mai 1917 von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachm.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 27. April 1917.

Kämmereikasse.

Fahrplanänderung.

Vom 1. Mai d. Js. ab verkehren wieder die Schnellzüge

Nr. D 3 (1. u. 2. Kl.)				Nr. D 22 (1. u. 2. Kl.)	
12[08]	nachm.	ab	Cöln Hbf.	an 12[17]	nachts
3[01]	„	„	Hamm	„ 9[55]	nachm.
4[12]	„	„	Bielefeld Hbf.	ab 8[50]	„
5[48]	„	an	Hannover Hbf.	„ 6[47]	„
5[54]	„	ab	Hannover Hbf.	an 6[40]	„
8[05]	„	„	Stendal	ab 4[55]	„
9[52]	„	an	Berlin F.	„ 2[37]	„

Hannover, den 25. April 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Verein für Säuglings-Fürsorge Herford.

Die Mütterberatungsstunden finden wieder Freiheitstr. 20 **Donnerstags von 3½—5 Uhr** statt.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse 9. (235.) Lotterie muss bis zum 2. Mai, abends 6 Uhr, geschehen.

Wessel, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Unter den Linden 27. **HERFORD.** **Modersohn,** Kgl. Pr. Lott.-Einn. Schillerstrasse 10.

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art (auch Ziegelarbeiter für unsere Maschinenziegeleien und Bauarbeiter) **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Donnerstag, den 3. Mai, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in **Rinteln** im Gasthof Stadt Kassel;

Freitag, den 4. Mai, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen," Steinstraße;

Freitag, den 4. Mai, nachm. von 3 bis 6 Uhr, in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße;

Sonnabend, den 5. Mai, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lage** im Gasthof Deutsches Haus;

Sonnabend, den 5. Mai, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Lemgo** im Gasthof Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom **1. bis 6. Mai** bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 7. Mai.

Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Hilfsdienstmeldestelle
Arbeitsamt.
Waisenhausstr. 1.

Es werden gesucht zu sofort:

Ein Bonbonkocher, Wagenführer für die Straßenbahn nach Münster, Haus- u. Küchenmädchen zu sofort und 1. Juli.

Seminarist erteilt **Privatstunden** und beaufsichtigt **Schularbeiten.** Angebote unter Nr. 9941 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dienstmädchen,

das perfekt kochen kann, sucht zum 1. Juni d. J.

Frau Erwin Seidel,
z. Zt. Hotel Rhode, Herford.

Alleinstehender Witw., Kaufmann und Gastwirt, 43 Jahr alt, evangl., mit eigener Besitzung und gutem Geschäft, sucht Bekanntschaft einer Dame, welche im Geschäft erfahren, zwecks

Heirat.

Adressen unter Nr. 9939 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Einige hundert niedrige

Buschrosen,

nur gute edle Sorten und **Garten-Maiblumen** zum pflanzen, sowie einige große **Lorbeerbäume** ganz billig abzugeben.

Herm. Beckert,
Friedhofstr. 10.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag, den 29. d. M., vormittags 11¼ Uhr:

Gottesdienst
in der Wolderus-Kapelle.

Der Vorstand.

Institut Boltz Einj. Fähnr. Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür Prosp. frei.

Weber u. Weberinnen

sucht für sofort

Westf. Textilwerk Erwin Seidel,
Elverdissen.

Meinberg

Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad Meinberg.

Fürstl. Bad

Altberühmt. Schlamm- u. Kohlensäure-Bad

Hervorragende Erfolge bei **Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren- und Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai.**

Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

Ein Lehrmädchen

für die Damenschneiderei auf sofort gesucht.

Zu erfahren in Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 9956.

Braunkohlen

wieder eingetroffen.

Korte, Elverdisserstr.

Junges Mädchen sucht zum 1. Mai einfach möbliertes

Zimmer

Offerten mit Preisangabe unter **C. B. 9645** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl. Thür.

Jackenkleider

schwarz, blau und gemustert aus besten Stoffen gearbeitet

von 29[75] 39— 48— 58— bis 150— ℳ

Seid. u. baumw. Regenmäntel

Seid.-Tuch- u. Alpacca-Mäntel

Wemmer Nachf., Herford.